

Mit der breiten Masse gegen den Mainstream schwimmen

1200 Zuhörer fürchteten sich mit Bestsellerautor Manfred Spitzer vor der digitalen Demenz

Von Ingo Berghöfer

GIESSEN. Da soll noch einer sagen, es gäbe in der Konsens-Republik Deutschland keine Reizthemen mehr, die die Menschen mobilisieren. 1200 Besucher in der ausverkauften Kongresshalle. 30 Gegen-demonstranten vor deren Pforte und drei Bodyguards in Schlips und Zweireiher, die den Star des Abends beim Signieren seines Werkes bewachen. Was kann man also von Manfred Spitzers Vortrag lernen: Nicht die Sorge um den Euro, vor dem sozialen Abstieg oder wachsender sozialer Ungleichheit treibt Gießen um, sondern die Angst vor der digitalen Demenz.



Manfred Spitzer warnte mit dezent erhobenem Zeigefinger in Gießen vor der digitalen Demenz. Foto: Wißner

Dass der Ulmer Hirnforscher und Bestseller-Autor seine Lesung in Gießen wohl nicht so schnell vergessen wird, lag indes weniger an den handzahnigen Freibeutern vor der Halle, deren Aufbegehren sich im Verteilen von Flugblättern und (Bleistift-)Spitzern erschöpfte, sondern an der miserablen Lüftung der Kongresshalle. Dass nicht nur der Rezensent in der ersten Hälfte des Vortrags mit dem Schlaf kämpfen musste, war jedenfalls nicht Spitzer und seinen alles andere als langweiligen Ausführungen anzulasten, sondern dem Sauerstoffmangel am Veranstaltungsort. Erst als der Referent binnen weniger Minuten gleich zweimal die Bühne verlassen musste, um als Arzt erste Hilfe bei Zuhörern mit Kreislaufproblemen zu leisten, und die Veranstalter daraufhin die Außentüren öffneten, wurde die Luft im Saal besser.

Die Luft wurde also lichter, die Stimmung der gebannt lauschenden Zuhörer im Saal blieb düster, denn der Hirnforscher mit einer Mission spielte zwei Stunden lang vehement, wenn auch mit wenig überraschenden Einfällen, auf der Klaviatur des Kulturpessimismus. Das ist eine Melodie, die hört der Deutsche gern.

Ob bei Postman, Spengler oder Spitzer: stets droht der „Untergang des Abendlands“, der „Verlust der Kindheit“ oder eben die digitale Demenz. Waren früher wahlweise der Roman, das Radio, Comics, Fernsehen oder Killerspiele Schuld am kulturellen Verfall, klotzt Spitzer richtig ran. Für ihn führen digitale Medien in Gänze zum geistigen Verfall. In Nebensätzen durchaus zur Differenzierung fähig (auch seinen Bestseller gibt es schließlich als E-Book) greift er argumentativ doch lieber zur Keule statt zum Florett. Computerspiele? Die führen laut Spitzer zu geistigem und körperlichem Verfall, sozialem Abstieg, Einsamkeit, Stress, Depressionen und zu einem früheren Tod. Internet? Für Spitzer ein Ort, an dem mehr Verbrechen begangen werden als irgendwo sonst. Gießen hört's und gruselt sich, was ja durchaus angenehm sein kann.

Da darf dann auch der obligatorische Nazivergleich nicht fehlen – der traditionell das Ende jeder vernünftigen Diskussion ist –, wenn Spitzer sein postuliertes Renegatentum mit den Worten verteidigt: „Mit der Begründung ‚Wir machen das so, weil alle das so machen‘ sind wir

schon einmal in Deutschland ziemlich schlecht gefahren.“

Die gastgebende Alpha-Buchhandlung hat Spitzer eingangs als mutigen Mahner gelobt, der gegen den Mainstream schwimmt. De facto bedient er aber den mächtigen Mainstream derer, denen die rasante technische Entwicklung der Computertechnologie nicht geheuer ist, die sie nicht verstehen und denen deswegen die ganze Richtung nicht passt. Da tut es natürlich gut, wenn einer die eigenen diffusen Ängste mit Dutzenden wissenschaftlicher Studien, die man natürlich selbst nicht gelesen hat, unterfüttert und den eigenen Ressentiments einen wissenschaftlichen Anstrich verleiht. Die Selbstinszenierung als einsamer Streiter, der gleichwohl breiten Kreisen wohlige Selbstbestätigung liefert, verbindet Spitzer mit Thilo Sarrazin und erklärt den überragenden kommerziellen Erfolg seines Buches. Am besten schwimmt es sich halt im großen Schwarm gegen den Strom.

Der maschinenstürmerische Impetus, mit dem Spitzer seine Thesen vorträgt, der stete Verweis auf deren wissenschaftliche Fundierung, der jede Diskussion ausschließt, verstellen den Blick auf die durchaus diskutablen Aspekte seiner Argumentation. Natürlich gibt es einen Zusammenhang von übermäßigem Medienkonsum und schlechten Schulleistungen. Wahrscheinlich gibt es eine Zusammenarbeit zwischen großen Hardwareherstellern und einer Politik, die für jeden Schüler einen eigenen Laptop propagiert. Das Grundproblem ist freilich älter als die digitale Revolution.

Lesen war schon immer schwerer als Schauen, Nachdenken anstrengender als Nachplappern. Bildung erforderte zu allen Zeiten Anstrengung. Dass wir heute in einer Welt leben, die, statt nach Bildung zu streben und diese zu fördern, diese lieber verlacht, dass unsere Gesellschaft eher unkritische Konsumenten als mündige Bürger hervorbringt, ist eher ein politisches und soziologisches Problem und weniger ein technologisches. Ob da der von Spitzer propagierte Boykott von Computern oder Smartphones eine Lösung bietet, ist doch eher zweifelhaft.



Pointen in irrwitziger Geschwindigkeit: Volker Strübing bei seiner Lesung in der Uni-Bibliothek. Foto: Schultz

Überschallschneller Vortragskünstler

Berliner Autor Volker Strübing erheitert junges Publikum

GIESSEN (hsc). Einen durchschlagenden Erfolg erzielte am Mittwoch der Berliner Autor Volker Strübing in der Uni-Bibliothek. Seine Lesung im Rahmen des dritten Berliner Lesebühnenabends brachte neben irrwitziger Lesegeschwindigkeit und massiver Pointenvielzahl zudem eine inhaltliche Dichte zu Gehör, die man selten antrifft. Dennoch traten ernste Zwerchfellreizungen auf.

Organisiert vom Literarischen Zentrum Gießen (LZG) und der Uni-Bibliothek, erwies sich die Veranstaltung als gelungene Synthese zwischen kompromisslos anarchischem Humor und einer erstaunlichen Anregungskraft, und die Zuhörer waren ausnahmslos hingerissen. Strübing, Jahrgang 1971, stammt aus Thüringen, wuchs jedoch in Sachen-Anhalt und Berlin auf und lebt in der Hauptstadt. 2006 erlangte er beim Deutschen Science-Fiction-Preis den zweiten Platz (Kategorie: bester Roman).

Gespannt lauschen die etwa 150 überwiegend jugendlichen Besucher im voll besetzten Foyer. Der Autor liest einige seiner Geschichten, die er speziell fürs Vorlesen verfasst. Sie sind kurz, klar strukturiert und behandeln den Alltag: Beziehungen, Ärgernisse, Träume. Etwa den vom abstürzenden Flugzeug, den Strübing derart plastisch, originell und anschaulich zu Papier bringt, als schriebe er täglich solche Protokolle. Damit nicht genug, verschneidet er die Traumhandlung mit Dialogen nach dem Aufwachen und vermittelt den Eindruck, als verschmolzen Traum und Wirklichkeit miteinander; bei ihm jedenfalls.

Dann wieder ist der Alltag Thema: Er hat den Geburtstag seiner Liebsten ver-

gessen. Völlig banal, aber wenn Strübing das anpackt, rauschen die Pointen nur so durch und fühlen sich noch dazu ganz natürlich an.

Auch ein paar Kindheitserlebnisse der unkorrekten Art tauchen auf, und in der „Krone der Schöpfung“ geht Strübing dem Mysterium der Herrschaft der Maschinen über die Menschen nach, die sich nur noch nach den Anweisungen auf Displays richten. Zum Abschluss legt er die Story einer Tierärztin im mobilen Dienst auf („Die Frau mit der Knochensäge“), die mal eine tote Katze aus einem Motorraum entfernen musste: „Da hab ich ihr mit der Knochensäge den Kopf abgetrennt, und dann ging's.“ Großes Gelächter, doch kein tiefeindliches. Strübing spricht so naturgetreu im Duktus der Ärztin, gibt ihren Pragmatismus so präzise staubtrocken wieder, dass die Illusion sehr real wird. Dazu benutzt er sein Hauptstilmittel, den überschallschnellen Wortvortrag. Der Mann kann so schnell und klar lesen wie andere Leute Rad fahren. Das erzeugt einen enormen Sog, den Wunsch nach höchster Konzentration aufs Wort, denn man möchte keine der zahlreichen Pointen verpassen. Schließlich endet er auf einer Reise im Zug als „Kollateralschaden des Banalitätenbombardements“ einer quatschenden Mitfahrerin, kann sich aber vorm „Tratschsunami“ gerade noch retten. Dabei könnte man vor lauter Lachen fast vergessen, dass er die Facetten des Alltags häufig sehr nachdenklich analysiert und klug auf den Punkt bringt – ein differenzierter Erklärer der Zeitläufte und zum Totlachen komisch.

- Anzeige -

Kurz berichtet

Solistenporträt um 15 Uhr: Durch ein Versehen des Stadttheaters ist das am Sonntag stattfindende Solistenporträt gestern mit einer falschen Uhrzeit angekündigt worden. Es beginnt nicht um 11 Uhr, sondern um 15 Uhr.

Wiesecker Bands spielen: Am Samstag, 3. November spielen die Wiesecker Jugendbands „Five for you“, „2nd Way“, „With Feathers and Ink“ und „Emergency“ mit ihren Gästen „Searchin' for a summer“ (Linden) und LMX (Großen-Buseck) im Wiesecker Bürgerhaus, Philosophenstraße 26, Beginn 20 Uhr. Veranstalter ist die Michaelsgemeinde Wieseck.

Fotoausstellung in der Lukaskirche: Die Lu-

kaskirche in Gießen präsentiert Fotografien von Anja Schaal und lädt zur Vernissage am Sonntag, 4. November, um 17 Uhr ein. Nach dem Ende der Apartheid reiste die Fotografin Anja Schaal durch Südafrika und fing in ihren Fotografien die Stimmung im Land ein. Unter dem Thema „Zwischen Optimismus und Resignation“ sind diese Aufnahmen nun in der Lukaskirche, Löberstraße 4, zu sehen. Musikalisch wird die Vernissage mit Musik für Saxofon (Sarah Mehlhart) und Klavier (Cordula Scobel) umrahmt.

Hausmeister Begge Peder: Das Publikum lacht

sich schon schiefe, wenn er in seinem Hausmeisterkitel mit Rasierpinsel-Hut, Hornbrille und schiefen Zähnen die Bühne betritt. Wenn der hess(l)ischste aller Hausmeister dann noch im breitesten Dialekt seine Anekdoten zum Besten gibt, gibt es kein Halten mehr: Am 22. November gastiert der hessische Mundart-Kabarettist Peter Beck, bekannt als meckernder Hausmeister Begge Peder, mit seinem „Bäst of“-Programm in der Gießener Kongresshalle. Karten gibt es an allen bekannten Vorverkaufsstellen.



Begge Peder

Heute Abend Benefizkonzert mit Kira Petry

GIESSEN (red). Am heutigen Freitag, 2. November, findet im Musikhaus Schoenau in Gießen (Schiffenberger Weg 111) ein Lieder- und Kammermusikabend zu Gunsten des Vereins Palliativ Pro statt. Der Abend wird gestaltet von international renommierten Künstlern der Konzertreihe „Business meets Classic“. Beginn ist um 19 Uhr. Der Eintritt ist frei, es werden Spenden zugunsten von Palliativ Pro gesammelt.



Kira Petry

Die Wetzlarer Sopranistin Kira Petry präsentiert sich mit dem Klarinettenisten Eduard Don (Lübeck) und dem Pianisten und Liedbegleiter Dan Deutsch (Tel Aviv) im Trio. Kennengelernt haben sich die Musiker im vergangenen Jahr beim Internationalen Brahms-Wettbewerb in Österreich. Ein Schwerpunkt des Abends liegt auf Stücken aus der Romantik. Neben sechs Werken für Sopran und Klarinette von Louis Spohr bringt das Trio die Gedichtvertonung „Der Hirt auf dem Felsen“ von Franz Schubert zu Gehör. Darüber hinaus wird das Klarinettenkonzert KV 622 von Wolfgang Amadeus Mozart vorgetragen, ebenso wie die Parto-Arie aus der Oper „La clemenza di Tito“, ebenfalls von Mozart. Weitere Vokalkompositionen von Johannes Brahms und Mozart, der „Liebestraum“ von Franz Liszt und die „Fantasie für Klarinette“ von Robert Schumann komplettieren das Programm.

Auch Nachwuchskünstler präsentieren sich bei dem Abend: Das Klavierduo Satchin Kanse und Coskun Islanmaz trägt den 1. Satz aus dem Klavierkonzert D-Dur von Joseph Haydn vor.

Der Förderverein Palliativ Pro wurde 2006 am Universitätsklinikum Gießen gegründet, um die palliativmedizinische Versorgung in Mittelhessen zu unterstützen. Foto: red

20 000 Euro Preisgeld aus Bamberg mitgebracht

Lichter Kino Traumstern in vier Kategorien ausgezeichnet

LICH (ts). Mit 12 500 Euro Preisgeld hatten Edgar A. Langer und Hans Gsänger gerechnet, mit 20 000 Euro kehrten sie von der Preisverleihung in Bamberg zurück. Dort hat Kulturstaatsminister Bernd Neumann am Mittwochabend die Kinoprogramm- und Verleiherpreise 2012 vergeben. „Der Kinoprogrammpreis führt uns vor Augen, mit wie viel Engagement sich Kinobesitzer und Verleiher für das Kulturgut Film einsetzen. Dies trifft im besonderen Maße auf die Programm- und Arthouse-Kinos zu. Ohne sie wäre die Kinofilmkultur in Deutschland ärmer.“

Mit dem Kinoprogrammpreis sind in diesem Jahr 204 Filmtheater mit 335 Preisen in Höhe von insgesamt 1,5 Millionen Euro ausgezeichnet worden.

Die Traumstern-Betreiber erhielten 10 000 Euro in Anerkennung ihres Jah-

resprogramms. 5000 Euro gab es für das Kurzfilmprogramm und je 2500 Euro für das Dokumentarfilm- sowie für das Kinder- und Jugendprogramm. Die Prämien sind zweckgebunden für den Betrieb des Kinos zu verwenden.



Hans Gsänger (links) und Edgar A. Langer. Foto: Archiv

Denksport

	7						9	
4	2	9		7	6	3	1	
		3		1				
	4	7		2			5	
	3			5			6	
2			6		1	4		
			2		5			
3		6	1	4		7	2	8
8							3	

S U D O K U

Auflösung des letzten Sudokus:

5	3	4	8	2	9	1	6	7
7	1	9	4	6	5	8	2	3
2	8	6	1	3	7	5	9	4
8	2	3	9	4	6	7	5	1
9	7	1	2	5	3	6	4	8
4	6	5	7	8	1	9	3	2
6	5	8	3	7	4	2	1	9
1	4	2	5	9	8	3	7	6
3	9	7	6	1	2	4	8	5

Die Spielregeln in Kürze:

Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem 3-x-3-Kästchen alle Zahlen von 1 bis 9 stehen.

W-1780

Discount-Centrum Wohnmaxx
Sofort maximal sparen
Industriegebiet Gießen-West
Philipp-Reis-Straße 7
www.wohnmaxx.com

Wohnmaxx
ist Hessens Preisbrecher Nr. 1
... für kluge Köpfe!